

Architekturförderungspreis der Stadt Graz 2023 – Herbert Eichholzer Förderungspreis - Jurybegründung:

Erster Platz an Projekt 8, Klara Schmidt (Projektverantwortliche) und Siri Dacar:

"Der Beitrag konzentriert sich auf das Freilegen der Zeit- und Informationsschichten des Grünangers und der Frage von Notwendigkeit, Sichtbarkeit bzw. Lesbarkeit von Geschichte im Stadtraum. Der bauliche Bestand aus den einzelnen Jahrzehnten repräsentiert den Umgang mit der Grazer NS-Geschichte zur jeweiligen Zeit. "Das Projekt ist dabei in doppelter Hinsicht politisch. Es geht davon aus, dass Architektur in der Lage ist, historische Brüche sichtbar zu machen oder diese zu verdecken und ist sich dabei seiner Verantwortung bewusst. Auch stellt es in Frage, ob eine architektonische Aufgabenstellung immer nur mit einer Bauaufgabe eines Neubaus beantwortet werden muss. In diesem Sinne präsentiert das Projekt eine klare Vision und Strategie im bewussten Umgang mit der Geschichte des Ortes und seinem Kontext, ohne im klassischen Sinne neu zu bauen. Es zeigt eine Art Prozessperspektive zur Schaffung einer neuen Erinnerungskultur. "Wir sehen das Potenzial im Umgang mit dieser Fläche, welche sich in kommunalem Besitz befindet"- daraus konnte eine beispielhafte Strategie für Bodenpolitik, Stadtplanung und Erinnerungskultur entwickelt werden. Transparente, partizipative, und interdisziplinäre städtische Prozesse." Eingriffe werden mit Rücksichtnahme auf die bestehende Bewohner:innenschaft und den Gebäudebestand vorgenommen. Die Entwicklung berücksichtigt das existierende soziale Umfeld. Es bleibt jedoch die Frage nach einer langfristigen und zukunftsfähigen Weiterentwicklung des Gebietes offen.

Das Projekt positioniert sich klar in seiner Haltung, bietet Stoff zur Diskussion und regt zum Nach- und Weiterdenken an."

Zweiter Platz an Projekt 3, Pia Pollak (Projektverantwortliche) und Fabian Steinberger:

"Das Projekt bewegt sich rund um Zitate der Bürgermeisterin Elke Kahr und Ernest Kaltenegger (ehem. Wohnungsstadtrat). Wenige, behutsame Eingriffe wie Marktplatz, Gemeinschaftszentrum und der Erhalt des bestehenden Jugendzentrums öffnen das Quartier nach außen und fordern die Kommunikation über die Bearbeitungsgrenzen hinaus. Gleichzeitig bleiben bestehende Qualitäten und private bzw. teilprivate Räume der Bewohner:innen erhalten. Die quartiersübergreifende Hochgarage stellt einen zeitgemäßen und nachhaltigen Umgang mit ruhendem Verkehr dar. Bestehende Bausubstanz bleibt erhalten, wird saniert und nur geringfügig erweitert. Der hohe Sanierungsaufwand und der marode Zustand der eingeschossigen Gebäude werden nicht thematisiert.

Das Projekt denkt wenig über eine zukünftige Nachverdichtung und Weiterentwicklung nach. Vielmehr wird der Status Quo erhalten, gefordert und geringfügig erweitert. Eine stärkere Verzahnung mit der Umgebung über zusätzliche dem Umfeld dienende oder öffentliche Funktionen, auch im Sinne einer stärkeren Urbanität, wäre wünschenswert gewesen. Alles in Allem denkt das Projekt jedoch über die Quartiergrenzen hinaus und zeigt ein hohes Maß an Empathie im Sinne der bestehenden und zukünftigen Bewohner:innen“.

Anerkennung an Projekt 1, an Projekt 1: Ingo Candussi (Projektverantwortlicher), Theresa Hammerl und Daniel Lučić:

"Das Projekt schlägt eine schrittweise Nachverdichtung bis zu einer Verdopplung der bestehenden Bebauungsdichte vor. Das gesamte Planungsareal soll im Zuge dieser Entwicklung archäologisch aufgearbeitet werden. Das bestehende, ehemalige Lagergebäude weicht einem Neubau, der denkmalgeschützte Keller wird ähnlich einer Ausgrabungsstätte in Szene gesetzt. Die Hauptdurchwegung des Quartiers wird gleichzeitig zum "Weg des Erinnerns". Der Zentrale Platz ist zugleich Quartiertreffpunkt und Gedenkstätte. Die marode eingeschossige Bebauung wird vornehmlich durch mehrgeschossige Neubauten ersetzt. Grundsätzlich bleibt der Charakter der raumbildenden Zeilenbebauung erhalten. Im Südwesten bilden Bestands- und Neubauten neue Räume (offene Höfe). Die Außenräume bleiben weitgehend unprogrammiert und bieten Potential zur Aneignung. Der Partizipationsprozess ist gut durchgearbeitet, widerspricht jedoch dem sehr konkreten Bild der geplanten Entwicklung. Der fertige Entwurf lässt kaum Platz für Partizipation. Der Abbruch des ehemaligen Lagergebäudes und die Errichtung eines Neubaus an ähnlicher Stelle wird kritisch gesehen, der daraus resultierende Mehrwert erschließt sich nicht. Die städtebauliche Anbindung durch den neu ausgerichteten Platz an die Umgebung überzeugt nicht. Die Überlagerung von Quartiersentwicklung und geschichtlicher Aufarbeitung wird grundsätzlich begrüßt, allerdings wird die Ausgewogenheit der Maßnahmen und die Überthematization der Geschichtsbewältigung im Zusammenspiel mit der Wohnnutzung hinterfragt. Die behutsame, phasenweise Entwicklung des Quartiers unter Einbeziehung der ansässigen Bewohner:innen wird begrüßt. Die Aufteilung in mehrere Phasen und Baufelder sowie die offene Vergabe dieser verspricht gute Aussichten für ein heterogenes lebendiges Quartier und wird von der Jury positiv gesehen."